

Reisebericht einer Urlaubsreise nach Irland im Jahr 1998

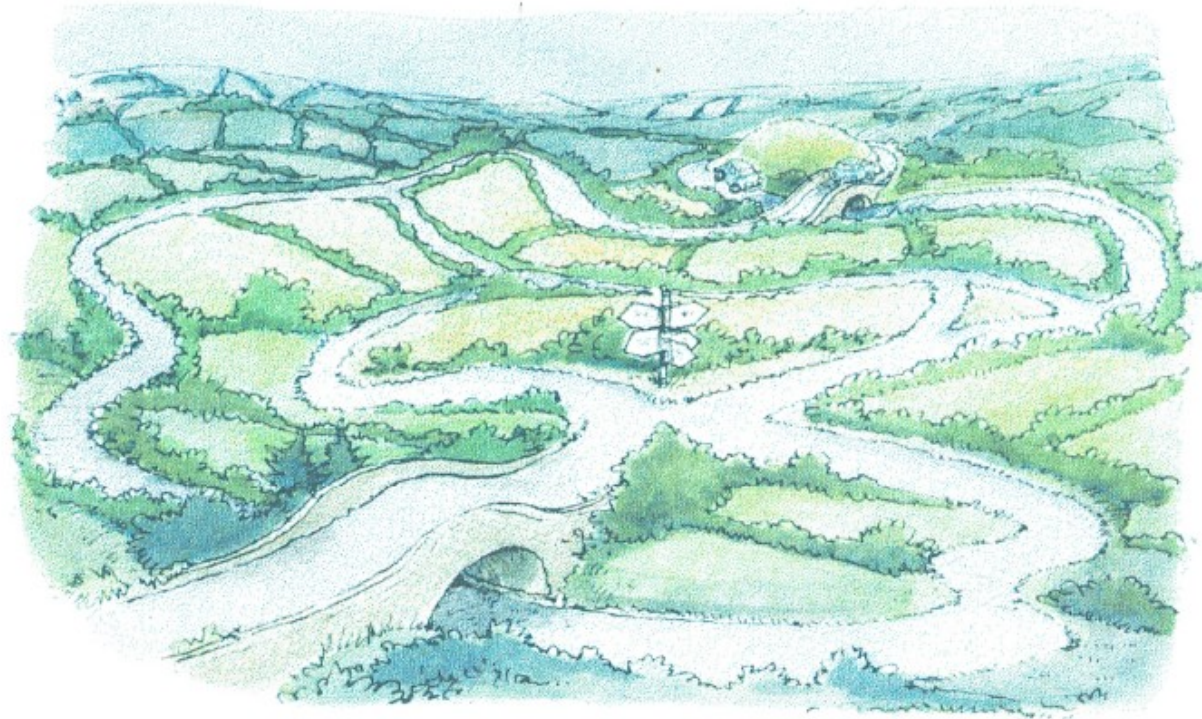
IRLAND

das bedeutet Landschaften von überraschender Vielfalt: weite Ebenen in allen Schattierungen von Grüntönen, atemberaubende, wildzerklüftete Küsten mit bizarren Klippen im Westen, breite weiße Strände an der Küste Donegals, Hügel, Hochmoore und endlose Seen auf der Dingle-Halbinsel und eine "Gartenlandschaft" im Südwesten der Insel mit Palmen, Rhododendron-Hainen und kilometerlangen Fuchsienhecken ...



(C) Waltraud Wagner

Wir waren mitten in der Nacht aufgestanden (5⁰⁰ Uhr). Die Fahrt mit Auto, Bahn und der S-Bahn verlief problemlos. Als unser Flug aufgerufen wurde, gingen wir eine Treppe hinab, auf das Flughafengelände. Von dort wurden wir mit einem Bus zu unserem Flugzeug gefahren. Es schien mir, als wenn wir fast das ganze Flughafengelände gesehen hätten. Schließlich hielten wir bei einer kleinen Lufthansa-Maschine (120 Sitzplätze) an. Wir hatten einen ruhigen Flug mit guter Sicht. Gerd hatte seine Flugangst völlig vergessen und freute sich über die schöne Aussicht. Rebecca las ihren Startreck-Roman und ich konnte es kaum erwarten endlich wieder in Irland zu sein. Der Flughafen in Knock war klein, trotz dem hätte ein Mann fast einen unserer Koffer mitgenommen. Endlich hatten wir beide Koffer und unseren Mietwagen. Wir waren alle etwas müde und so setzte ich mich auf meinen gewohnten Platz. Gerd meinte dann ich solle mich doch auf die andere Seite setzen, damit er losfahren könne. Dann wurde es aufregend und sehr streßig.



IRISH ROAD SYSTEM

Auf der Fahrt nach Bunduff (Mullaghmore) fragte ich mich ob es eine gute Idee gewesen war einen Wagen zu mieten. Der Linksverkehr war doch sehr ungewohnt.

In dem hübschen Dorf Tubercurry kam unser linker Außen spiegel dem Außen spiegel eines parkenden Autos zu nahe. Mit einem lauten Knall flog er auf die Straße. Gerd hielt an, um nach dem anderen Wagen und dem Spiegel zu sehen. Unser Spiegel war zerbrochen. Gerd konnte ihn aber wieder befestigen, sonst war glücklicher Weise nichts passiert. Zwei Straßen weiter kam unsere Felge dann zu dicht an den Bordstein, aber auch dabei ging noch einmal alles gut.



Hinter der Stadt Sligo liegen viele Strände, einer schöner als der andere. Das Castle Classic bawn auf der Halbinsel Mullaghmore war schon von weitem zu erkennen. Wir machten einen kleinen Umweg zu dem hübschen Badeort Mullaghmore und gingen am Hafen spazieren.

Danach fuhren wir weiter und kamen nach wenigen Kilometern in Bunduff im "Harbour View" an.



Am nächsten Morgen beschlossen wir nach Creevykeel zu fahren, aber wir fuhren an der falschen Kreuzung ab und gelangten so zum Gleniff Horseshoe. Für mich war das einer der schönsten Orte die ich auf unserer Reise gesehen habe.











In Irland reißt man keine Häuser ab. Man überläßt sie einfach dem Wetter und der Zeit. Leider trifft das häufig auch auf Autos zu.

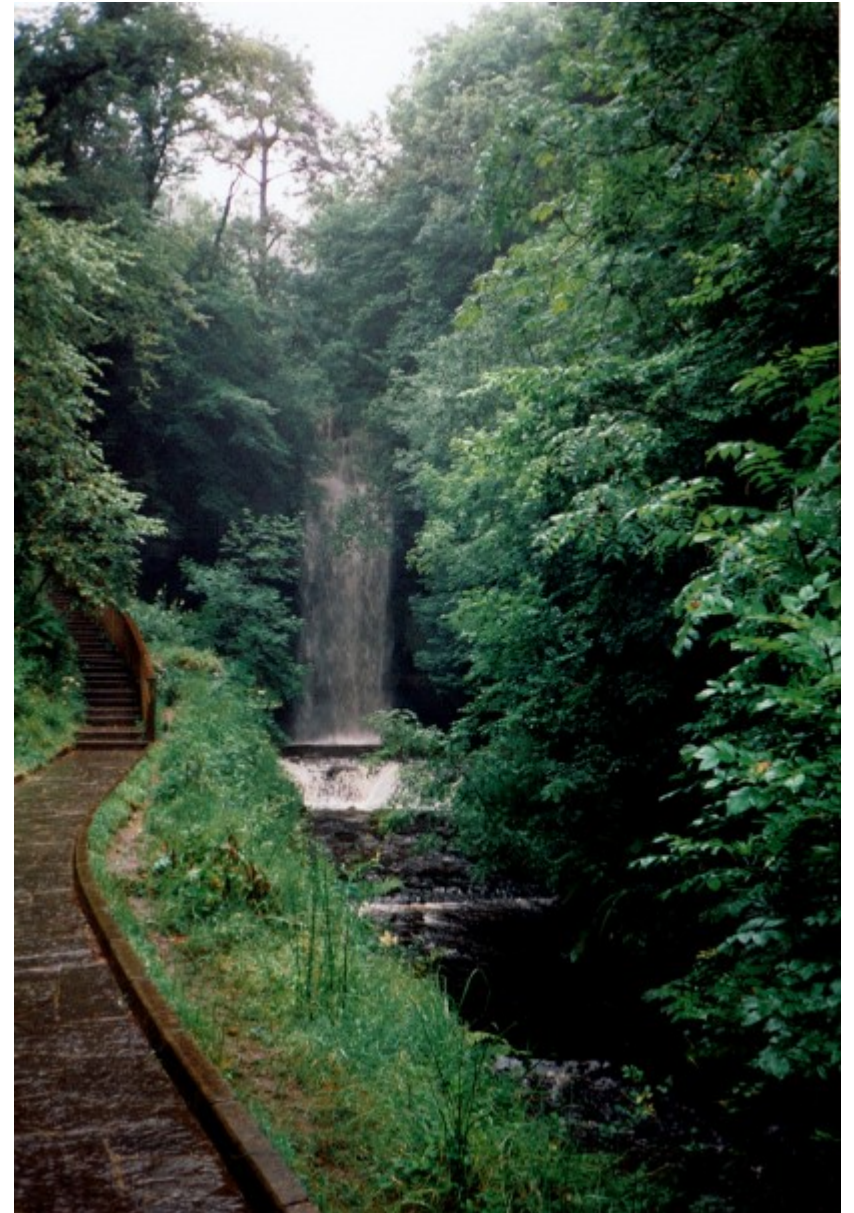
Am Nachmittag waren wir bei schönem Wetter am Strand von Mullaghmore.



Das Ganggrab Creevy keel besuchten wir dann am nächsten Tag.



Zweimal waren wir am Glencar Lake, den
Yeats in seinen Gedichten beschrieben hat.
Wir hatten mit dem Wetter leider nicht viel
Glück.





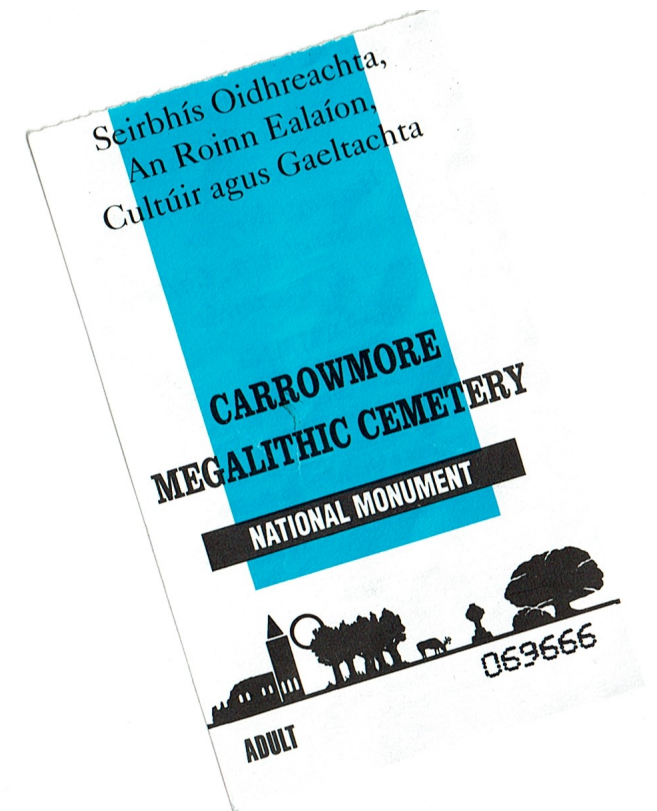
Leider war das Wetter am Lough Gill auch nicht viel besser.



In der Nähe von Sligo liegt Carrrowmore. Dort besichtigten wir einige Dolmen und Steinkreuze. Sie lagen weit verstreut, zum Teil außerhalb des Museumsgeländes. Leider hatten wir keine Gummistiefel an, so kamen wir an manchen Stellen nicht mehr weiter. Einige Dolmen wurden gerade frägelegt und

restauriert. Ein Dolmen wurde dabei auf einer Betonplatte festbetoniert. Ich fand das sehr schade. Da bleibt nicht mehr viel von der Ausstrahlung dieser Steine übrig.





Danach stiegen wir auf den Berg Knockarea, Der Legende nach ist dort die Königin Mave begraben.



An einem sonnigen Nachmittag hielten wir auf einem kleinen Parkplatz gegenüber dem Castle Classiebawn, und ich machte dieses Foto. Als wir ausstiegen wußten wir warum niemand sonst hier geparkt hatte. Es hatte die Nacht zuvor geregnet und der Boden war völlig aufgeweicht.



Rebecca und ich versuchten den Wagen anzuschreiben, um ihn aus dem Schlamm herauszubekommen. Da gingen zwei Männer und eine Frau in „Sonntagskleidung“ vorbei. Es war Bankholiday. Ohne zu zögern oder sich um ihre Kleidung zu sorgen, schoben sie den Wagen aus dem Schlamm. Wir bedankten uns und ehe wir uns versahen waren sie schon

wieder unterwegs. Leider ist eine solche Hilfeleistung in Deutschland nicht so selbstverständlich.

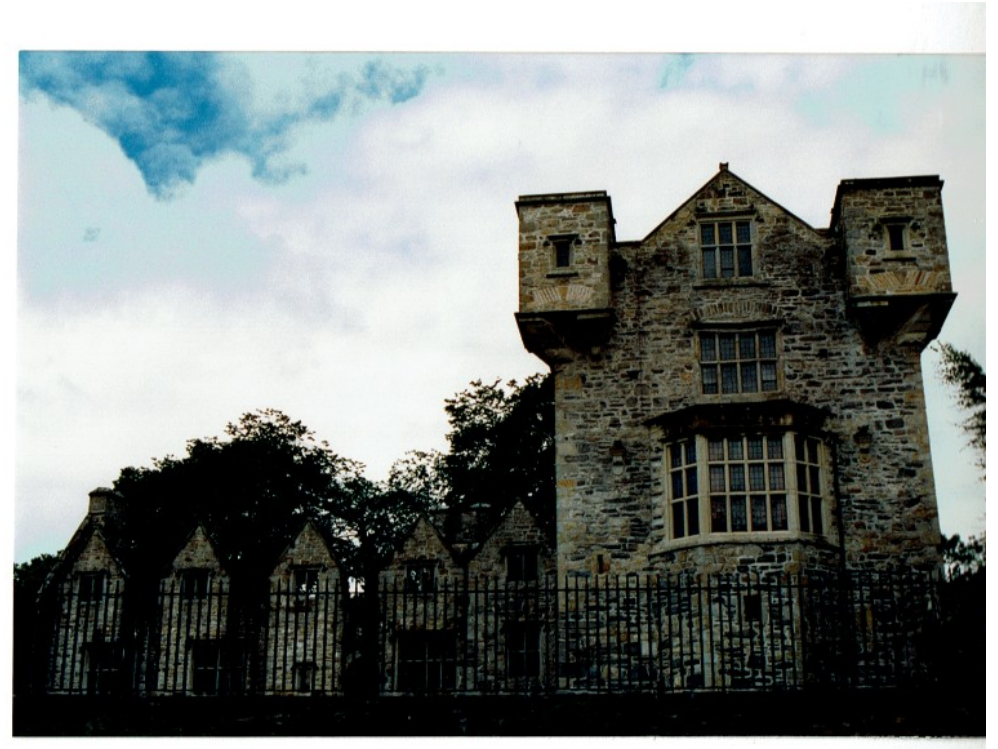




Gerd wollte gerne nach Glencolumbkille fahren. Wir waren aber nicht sicher, ob die Fahrt zu lange dauern würde, deshalb entschieden wir uns in Richtung Killybegs und dann nach Sleeve League zu fahren.

Donegal





Hinter der Stadt Donegal kamen wir durch einen kleinen Ort mit dieser ungewöhnlichen Logde.



Vor Killybegs machten wir an einem wunderschönen Strand Pause.





Dort sah ich zum ersten Mal Muscheln und Schnecken,
die auf dem Felsen lebten.



Ein paar Kilometer weiter hielten wir bei einem Parkplatz mit schöner Aussicht an.
Wir machten dort auch eine kleine Frühstückspause. In einem der nächsten Dörfer
(Kilcar) sahen wir uns in einem Tweedgeschäft um. Als wir wieder ins Auto steigen
wollten merkten Gerd und ich, daß wir auf der falschen Wagenseite standen. Die Verkäuferin



des gegenüber liegenden Geschäftes hatte viel Spaß, als sie sah wie wir um den Wagen herum liefen.



Am Ortseingang von Killybegs stank es nach Fischmehl und dicke Möwen saßen auf dem Dach der Fischfabrik.



Wir fuhren weiter durch eine wilde und einsame Landschaft, bis wir merkten, daß wir schon fast in Glencolumbkille waren. Da wir schon so gut wie da waren, konnten wir auch gleich hin fahren. Das Museum war zwar interessant, doch ein Touristenbus folgte auf den anderen. Wir hatten Glück, daß wir in einem ruhigen Moment gekommen waren. Die Führung war nach 15 Minuten beendet.





Im Dorf kauften wir noch etwas ein, da wir unseren Proviant auf dem Parkplatz vor Killybegs vergessen hatten. Gerd wollte noch nach Sleeve League, aber Rebecca und ich waren müde und so fuhren wir nach Bunduff. Unser Proviant lag noch immer auf dem Parkplatz. Nur die Tasche war völlig durchnässt.



Ein paar Tage später versuchten wir noch einmal nach Slave League zu kommen.



In Teelin folgten wir dem Schild Sleeve League. Es ging einen steil ansteigenden, schmalen Weg entlang. Ein Gatter musste geöffnet und wieder geschlossen werden und nach einer Weile mussten wir den Wagen abstellen und zu Fuß weiter gehen. Nach 2-3 Kilometern erinnerte ich mich an einen Reisebericht. Dies war ein 2-3 stündiger Wanderweg. Das Wetter war nebelig, wir hatten keinen Proviant mit und der letzte Teil des Weges sollte nur für schwindelfreie Wanderer geeignet sein! Rebecca und ich beschlossen zum Auto zurück zu gehen. Gerd ging noch ein Stück weiter, kam aber auch bald zurück. Als wir wieder in Teelin waren sah ich das Schild „The Cliffs“. Das war die Straße, die direkt nach Sleeve League führte. So hatten wir es zum Schluß doch noch geschafft.

Der Wanderweg



Sleave League



Heinrich Böll hat in seinem „Irischem Tagebuch“ Hunde beschrieben, die versuchten in die Reifen fahrender Autos zu beißen. In entlegenen Gebieten (auch in Donegal) sind auch uns einige dieser Exemplare begegnet.



Bei einem Ausflug in der Nähe
des Lissdal houses beobachtete
Gerd einen Traktor, der bei
Ebbe am Strand entlang fuhr.
Wir hielten an und stellten fest,
daß es eine Muschelzucht war.



Diese schöne Boje sahen wir bei
Russes Point.



In Ballyshannon sah ich diese Figur
im Eingang einer ehemaligen Kirche.





An diesem Strand bei Rosslagh wollte ich ein Foto von den Dünen aus machen. Rebecca folgte mir. Ehe wir uns versahen, hatten wir uns in den Dünen verlaufen. In den Dünen befand sich auch ein Golfplatz. Nach dem wir eine ganze Weile in den Dünen und auf dem Golfplatz herumgelaufen waren, fragte ich einen Mann nach dem Weg. Nach diesem Erlebnis waren wir vorsichtiger.



Das Cafe wurde auf dem Gelände einer alten Mühle gebaut. Wir hatten einen schönen Blick auf den Bach und das Mühlrad. Es war eine sehr schöne Atmosphäre.

— ABBEY MILLS — — RESTORATION TRUST —

The Water Wheels

Abbey Assaroe, Ballyshannon



Abbey Assaroe was founded by Cistercian Monks from Boyle Abbey in the late 12th Century. The Cistercian Order, founded in Burgundy in 1098 as a reaction against the laxity of the Benedictines and Cluniacs, favoured a return to austerity and a life of prayer, contemplation and manual labour.

The present day Abbey graveyard occupies the Cloister Garth where the remaining wall of the Abbey still stands.

The Cistercians excelled in water engineering and canalised the river to turn water wheels for mechanical power.

In 1989 the Abbey Mill Restoration Trust acquired the derelict Mills and surrounding area. The Mills were restored and converted for use as a Coffee Shop and Auditorium.

At the Auditorium a video film on Heritage of Monastery and Mill can be viewed on request.

One water wheel now powers a generator which supplies light and heat.

The overall concept of the restoration project is to provide a useful facility and amenity area, and to restore part of Ireland's 12th century heritage in a most attractive and tranquil setting.

The site occupies an unusual and interesting position overlooking the Erne Estuary and the Atlantic Ocean.





Dieses Denkmal im kleinen Hafen von Ballyshannon erinnert daran wie gefährlich das Meer sein kann. Wir fanden einen weiteren Gedenkstein in einem anderen Hafen in der Nähe.

In Ballyshannon fuhr Gerd zu dicht an einem parkenden Wagen vorbei und so verloren wir den Außenspiegel zum zweiten Mal. Weil ich mir nicht mehr sicher war, ob wir einen Mietwagen mit Selbstbeteiligung gemietet hatten, kauften wir in Donegal einen neuen Spiegel. Das war ein Fehler. Der Wagen hatte eine Vollkaskoversicherung ohne Selbstbeteiligung.



A FEW WORDS OF IRISH
with translations into English

Im Horse Shoe begegnete uns ein Schäfer. Er fragte mich, ob wir auf einen Berg, auf dem ein Sendemasten stand, klettern wollten. Mehr verstand ich leider nicht. Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht verstand. Er sprach weiter als ob er es nicht gehört hätte, sagte Aufwiederschen und fuhr in seinem Wagen davon. Mit dem irischen Dialekt hatte ich leider Probleme.



Dieses alte Kreuz steht auf dem Friedhof von
Drumcliff auf dem auch Yeats begraben ist.



Am Fuß des Ben Bulbin machten wir einen kleinen Spaziergang und Gerd behauptete das „kleine Volk“ gesehen zu haben.



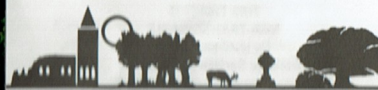
Auf unserer Fahrt nach dem Glenveagh Park kamen wir durch diesen Pass. Nach einer längeren Fahrt erreichten wir den Park. Nachdem wir uns das sehr



Seirbhís Oidhreacht,
An Roinn Ealaíon,
Cultúir agus Gaeltachta

GLENVEAGH

NATIONAL PARK



FAMILY

020214

interessante Informationszentrum angesehen hatten, wurden wir mit einem Bus zum Schloß gefahren. Das Schloß hatte einen sehr schönen und großen Garten. Am Ende des Gartens führte ein Weg zu einem Aussichtspunkt und wieder zum Schloß zurück.



Auf einer Fahrt in Donegal sahen wir ein Schaf, das auf dem Rücken lag und die Beine in die Luft streckte. Ob es Hans-Günther hieß, und was seine Eltern dazu sagten wissen wir nicht.

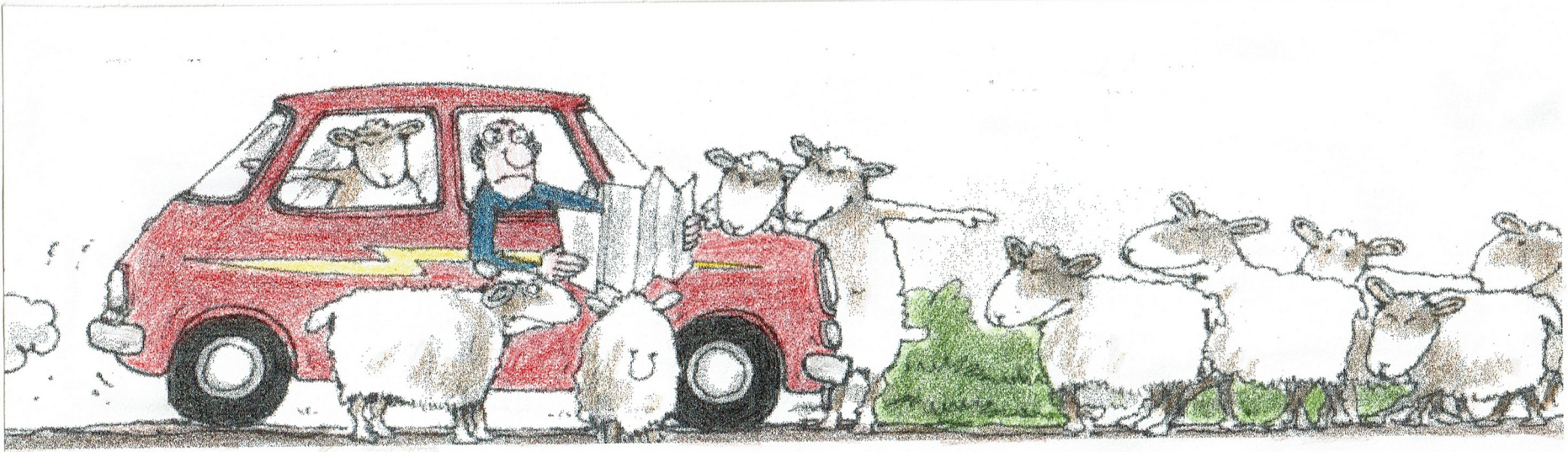


Bei einem Ausflug nach Sligo sahen wir ein Hinweisschild mit der Aufschrift "Tomb". Nach einem langen Spaziergang durch den Wald fanden wir ihn schließlich.





Wir besuchten die Kleinstadt Ardara, wo es ein Tweedgeschäft neben dem anderen gab. Dann fuhren wir durch den wunderschönen Glenash Pass. Gerd wollte nicht den gleichen Weg zurück fahren. So fuhren wir durch eine einsame Gegend in der es nur Wanderwege, winzige Sträßchen und Schafe gab. Hier und da stand an den Hügeln ein Haus. Viele der Häuser waren verlassen. Nach dem wir eine Weile gefahren waren ohne eine Straße oder ein Straßenschild gesehen zu haben, überstimmten wir Gerd, der weiter fahren wollte. So drehten wir um, und kamen noch vor Einbruch der Dunkelheit nach Bunduff.



Das war Rebecca's erstes Billardspiel, mit Boyle's Tochter Carry-Ann.



Nach zwei Wochen mußten wir Abschied von Sligo nehmen. Ich machte noch ein paar Abschiedsfotos von Boyle's Tieren, dem Kater Cherry und dem Schaf (wir nannten ihn Manfred) und den Pferden des Nachbarn.



Von Bunduff fuhren wir nach Tobercurry, wo wir in einem Coffeeshop frühstückten. Danach kamen wir durch zwei hübsche, bunte Dörfer. In Castlebar, der Kreisstadt Mayo's, aßen wir unsere Brötchen und bummelten durch die Stadt. Da wir noch genug Zeit hatten, beschlossen wir über Westport nach Newport und von dort nach Achill zu fahren. In Westport hielten wir an, um uns das hübsche Städtchen anzusehen.

Westport ist ein „Plantation Village“ das von den Briten für englische und schottische Siedler im 18. Jahrhundert angelegt wurde. Im Sommer herrscht hier viel Betrieb.





Die schönste Straße ist
die Mall, die an beiden
Seiten des Carraroe
Rivers verläuft. Über den
River führen mehrere
Brücken.



Wir fahren weiter nach Newport. Dort kauften
wir Lebensmittel ein und gingen durch das
hübsche Dorf.



Von dort führen wir durch die Corraun Peninsula.
Sie ist das Tor zum Achill Island. Sie wirkte un-
bewohnt. Nur die Lachs- oder Muschelzucht deutete
darauf hin, daß hier Menschen lebten.





Über eine Drehbrücke (wir haben sie nur im Normalzustand gesehen) erreichten wir Achill Sound. Müde kamen wir in Keel an, wo wir die dritte Woche unseres Urlaubs verbrachten. Keel schien das touristische Zentrum der Insel zu sein. Wir fanden, daß die anderen Dörfer hübscher waren.

Am nächsten Morgen besuchten wir das „Deserted Village“. Da wir schon früh dort waren (in Irland ist vor 9⁰⁰ Uhr kaum jemand unterwegs) konnten wir uns das Dorf in Ruhe ansehen. Es wurde etwa um 1830 verlassen. Es gibt mehrere Vermutungen warum es verlassen wurde, wahrscheinlich

wegen einer Hungersnot. Auf diesem Foto sieht man die „Kartoffelbetten“ sehr gut. Hier wurden direkt neben den Häusern Kartoffeln und wohl auch Gemüse angepflanzt. Die Kartoffel war das wichtigste Lebens- und Überlebensmittel der Iren. Deswegen spielt sie wohl auch heute noch eine große Rolle in der irischen Küche.

Danach wollten wir einen „Tomb“ besuchen. Wir folgten dem Hinweisschild und stiegen einen matschigen Hügel hinauf. Wir fanden nichts von dem man mit Sicherheit hätte

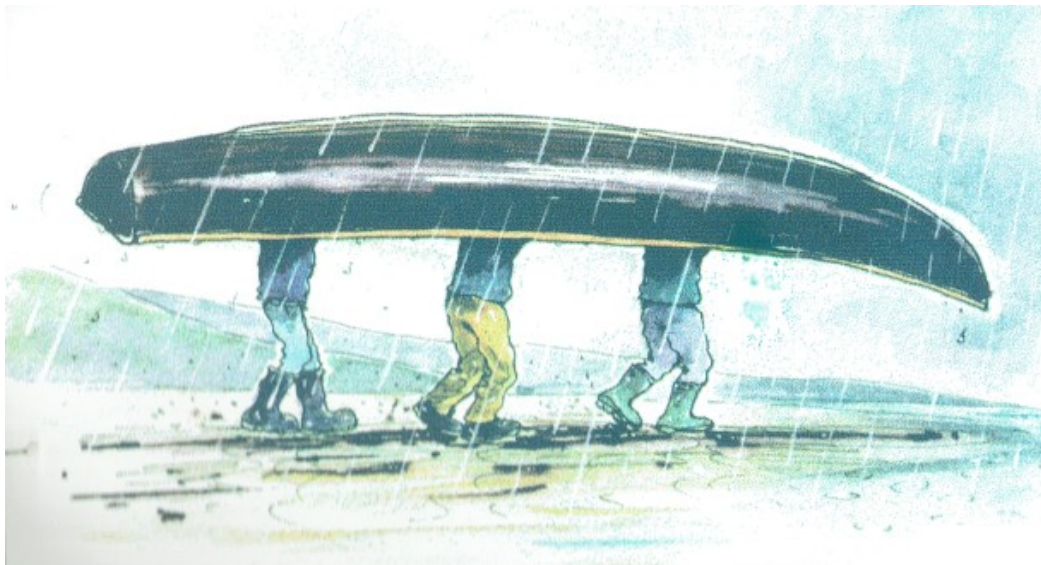


sagen können, daß es ein megalitisches Grab war. Ich fand, daß es ein megalitischer Reinfall war. Unsere Hosen waren schmutzig und Rebeccas Schuhe naß. Einer englischen Familie, die wir am Wegweiser trafen (die Mutter war schwanger) rieten wir von diesem „Spaziergang“ ab.

Der Strand von Keel war sehr schön. Wir sahen dort einen wundervollen Sonnenuntergang. An einem stürmischen Tag machten wir einen kleinen Strandspaziergang. Das Meer tobte und die Wellen schäumten. Jedes Mal wenn sich das Meer zurück zog, donnerte es über die Steine. Es war einfach unbeschreiblich.

Diese Curraghs werden auch heute noch benutzt. Manchmal mit einem Außenbordmotor. Die Bootswand ist mit einer Art Leinen bespannt und geteert.

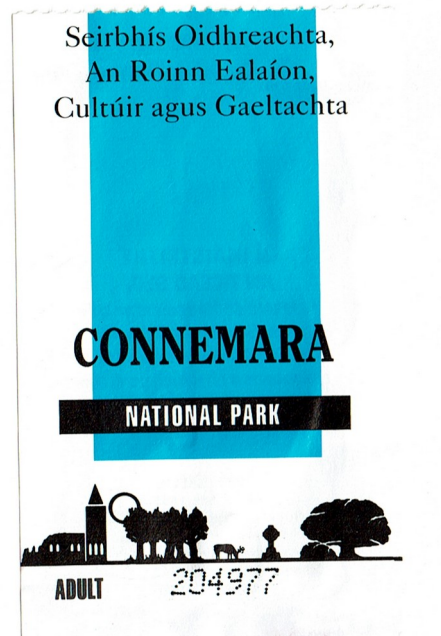
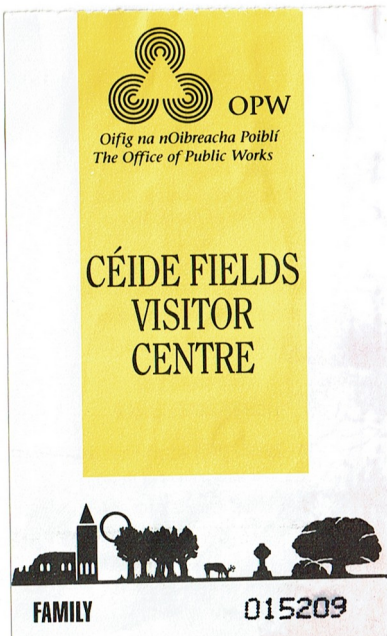




Three-man umbrellas are traditional
along the West Coast of Ireland.



An diesen Strand beginnt der Atlantic Drive.





An einem sonnigen Tag fuhren wir den Atlantic Drive entlang. Das ist eine atemberaubend schöne Küstenstraße. Riffe und zerklüftete Felsen. Einfach unbeschreiblich schön. Heinrich Böll hat einmal geschrieben, daß der Westen Irlands so schön ist, daß



es fast weh tut. Ich glaube besser kann man es nicht ausdrücken.



Das Carrick Mildavnet Castle wurde wahrscheinlich von der „Piraten Königin“ Grace O'Malley im 15. Jahrhundert erbaut.





Wenn man testen will ob man schwindelfrei ist, muß man unbedingt die Keem Bay besuchen. Wir führen eine schmale Straße (ohne Wendemöglichkeiten, mit nur kleinen Haltebuchten) bergauf. Auf der einen Seite die Felsen und auf der anderen Seite das Meer. Zwischen uns und dem Meer waren nur die steil abfallenden Felsen. Ich habe auf der Fahrt einige Male nur noch auf die Straße gesehen, weil mir der Blick auf die steil abfallenden Felsen doch unangenehm war.



In der Keem Bay gab es Felsen auf denen Muscheln und Schnecken lebten. Auf unserem Strandspaziergang hatte die Flut uns fast eingeschlossen, so daß wir über die Felsen mit den Muscheln klettern mußten. Das tat mir sehr leid, aber ein Vollbad (in Kleidung) wollte ich auch nicht nehmen.





Dieser lustige Hund spielte mit allen Leuten am Strand. Für uns fing er ein Stück Tor in der Luft auf, und apportierte es solange bis es sich aufgelöst hatte. Auf dem Foto kann man die Torfreste noch auf seiner Zunge sehen. Wir trafen in Irland öfter freilaufende Hunde, die sehr freundlich und vertrauensselig waren.

Ich hatte gelesen, daß sich an der Meeresseite des Slieve more eine Höhle befand, in der sich manchmal Seehunde trafen. Wir beschlossen diese Höhle zu suchen. Es war ein sumpfiges Gelände und es führte kein Weg dorthin. Wasserdichte Schuhe hatten Rebecca und ich leider auch nicht. So gingen wir in der anderen Richtung weiter. Wir trafen ein paar Schäfer, die ihre Schafe aus dem Anhänger ausladen und auf die sumpfigen Wiesen trieben.

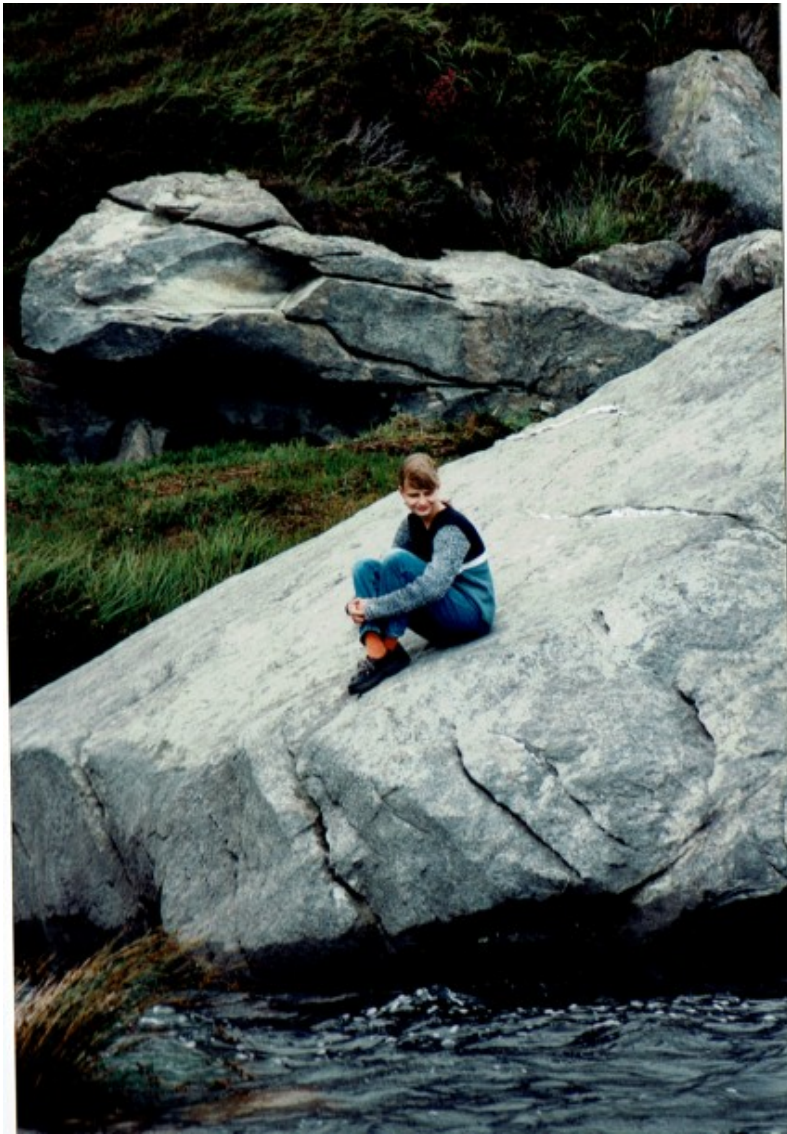


Auf diesem Bild sieht man sehr schön wie ein Torfstich aussieht. Zuerst werden quadratische Gräben in das Moor gezogen. Wenn das Wasser etwas abgelaufen ist, beginnt man mit dem Torfstich. Das ist harte Arbeit. Wir sahen in Irland oft bunte Plastiksäcke im Moor liegen. In den Tüten wird der Torf so lange gelagert bis man ihn mit nach Hause nimmt und dort neben dem Haus aufschichtet.



Ganz in der Nähe des Lough Keel war unsere Ferienwohnung. Auf dieser Wiese trafen wir einen Schäfer, der seine Schafe suchte. Wir plauderten ein bisschen, er verabschiedete sich und wünschte mir einen angenehmen Schlaf. Was er nicht wußte, ich hatte seit einigen Nächten nicht gut geschlafen. Tatsächlich schlief ich in dieser Nacht besser als sonst. Rebecca und Gerd meinten, er wäre bestimmt ein Leprechaun in Menschengestalt gewesen. Ich denke er war wie viele Iren einfach nur besonders freundlich.

Nach dem wir in der Keem Bay gewesen waren, besuchten wir den Lough Acorrymore. Er ist sehr schön gelegen.



Das ehemalige Haus Heinrich Bölls, das in Dugort steht haben wir nicht gesehen. Wir waren aber an dem schönen Strand von Dugort.

Vom Lough Acorymore hatten wir einen schönen Ausblick.



Das Foto dieser wunderschönen mit Algen bewachsenen
Steine machte ich dort.



In Vertiefungen zwischen den Steinen entdeckten wir
diese Seeanemonen.





Ich finde diese Algen sehen
wie der Bart oder die Haare
von Neptun aus.

Wir unternahmen einen Tagesausflug nach Céide Fields. In diesem interessanten Gebäude, das langsam von den Pflanzen überwuchert wird, befindet sich das Info-Zentrum. An der Kasse kann man auch eine Mappe mit deutschsprachigen Erklärungen bekommen. Etwas enttäuscht waren wir als wir nach draußen gingen. Es gab einige kleine Mauerreste und Steine zu sehen. Gerd und Rebecca hatten keine Lust an einer Führung teilzunehmen, da sie nicht so viel Englisch verstanden, und während der Führung hätte ich auch nichts übersetzen können. So gingen wir zu dem gegenüber Céide Fields liegenden Aussichtspunkt. Das war ein 300 Meter tief ins Meer abfallender Felsen.





Nun mußten wir auch Abschied von Achill nehmen. Wir fahren nach Westport, wo wir unsere vierte und letzte Urlaubswoche verbrachten. Da wir aber erst am Nachmittag unser Apartment beziehen konnten, beschlossen wir vorher zum Croagh Patrick zu fahren. Am Fuß des Berges liegt dieses Denkmal. Es erinnert an die vielen Iren, die während der Hungersnot (im vorigen Jahrhundert war eine der schlimmsten) starben. Viele Menschen, die versuchten nach Amerika auszuwandern starben während der Reise.

Nur wenige Hundert Meter vom Parkplatz entfernt besuchten wir die Ruine der Murisk Abbey, die eine sehr schöne Lage hat (mit Blick auf den Croagh Patrick).



Wir hatten uns vorgenommen etwa die Hälfte des Weges zum Croagh Patrick hinauf zu steigen. Als wir



Losgingen war das Wetter noch gut, das sollte sich aber bald ändern. Die Iren schien Regen, Nebel und Wind nicht zu beeindrucken. Viele der Iren stiegen diesen steilen mit Geröll bedeckten Pfad in Sandalen (auch im guten Anzug) und ohne Regenschirm oder Regenjacke hinauf. Dabei unterhielt man sich über den besten Wallfahrtsort oder machte Scherze, daß man für die Freunde den Pfad schon ausgetreten hätte. Wir hatten noch nicht einmal ein Viertel des Weges geschafft, als wir wegen des Regens aufgaben. Ich machte noch einige Fotos und dann gingen wir zurück.

Am späten Nachmittag bezogen wir dann unser Apartment in der High Street. Dieses Foto machte ich vom Wohnzimmer aus.

Diese beiden originellen Pubdekorationen sahen wir in Westport. Im Fenster neben dem Cowboy stand ein wunderschöner Indianer, den ich leider nicht fotografieren konnte.





Bei einem Abendspaziergang machte Gerd dieses Foto von der Mall Street.



Besonders schön fand ich die Straßenlaternen, die im Zentrum alle mit Blumen bepflanzt waren.



Vestport ist ein sehr hübsches, buntes Städtchen, das im Sommer voller Menschen ist. Ich machte diese Fotos am frühen Morgen, als Irland noch schlief.

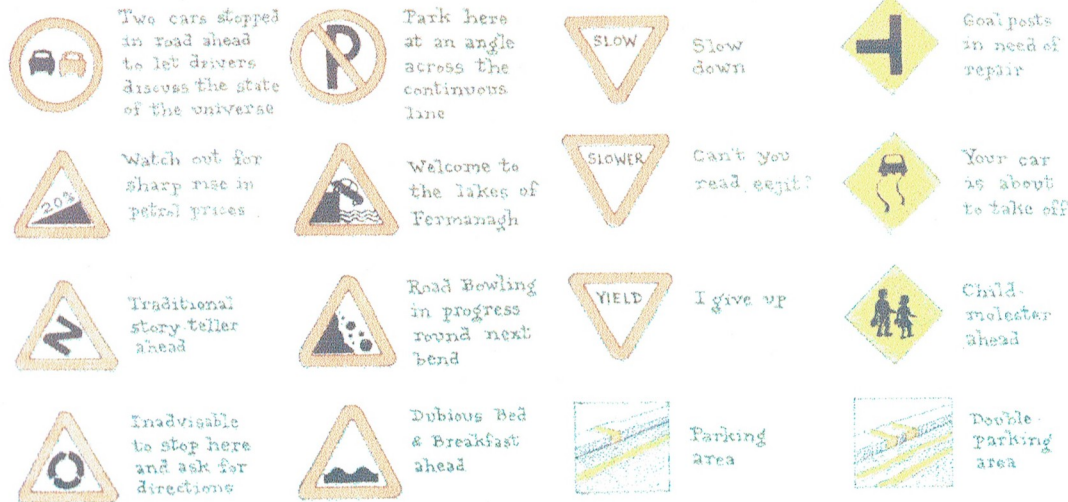
Die beiden Kätzchen wohnten auf der gegenüber liegenden Straßenseite.



Eine Besonderheit Irlands ist, daß ein Cafe eher dem deutschen Imbiss entspricht. Ein Tea Room dagegen ist ein Cafe.



Before visiting Ireland, motorists should familiarise themselves with the following:



Man könnte wirklich denken, daß die gelben Streifen am Straßenrand eine Parkverlaubnis sind. Überall in Irland waren diese Streifen zu geparkt. Es gab auch drückige Parkverbote, die auf der Straße aufgestellt wurden. Niemand schien sie zu beachten. Eines sahen wir, als wir eine Brücke überquerten, im Fluß liegen. Es ist uns zweimal passiert, daß nach dem Ein-Kaufen unser Auto zu geparkt war. Es war aber noch genug Platz um an einer Ecke heraus zu kommen.

Da kann es auch schon mal passieren, daß sich eine Schlange bildet, weil ein Autofahrer mitten

auf der Straße ausgestiegen ist um etwas zu erledigen. Die Iren fahren auf den oft schmalen und kurvenreichen Straßen keineswegs langsam. Sie fahren wohl wirklich mit Gottvertrauen und ihrem persönlichen Schutzengel auf dem Beifahrersitz.

Wenn man einen Autofahrer verlassen will, sich bedanken oder jemanden grüßen will, hebt man die Hand. Ich kann nicht mehr zählen wie oft uns Fußgänger oder Autofahrer begrüßt haben. Die Iren sind wirklich sehr freundlich.



Durch einen Zufall besuchten wir dieses Fest auf dem Parkplatz des Crough Patrick. Es gab einen Wettbewerb bei dem die schönsten Schafe pramiert wurden. Schulkinder tanzten Jiggs und Reals. Nach dem der Akkordeonspieler der Band eine spaßige Ankündigung gemacht hatte (er kannte den Mann wohl sehr gut) tanzte dieser Mann für alle. Etwas später kam dann die Frau dazu.





Später tanzten alle. Einige zeigten wie man sprint oder Eier herstellt. Außerdem gab es eine alte Dreschmaschine, einen Feuerwehrwagen und ein altes Auto zu sehen. Natürlich gab es auch zu essen und zu trinken. Leider gab es zwischen durch immer wieder heftige Regenschauer. Aber niemand ließ sich dadurch stören. Die Leute nahmen es gelassen hin. Und auch an diesem Tag bestiegen Menschen den Crough Patrick. Trotz des schlechten Wetters war es ein sehr schönes Fest.

Wir unternahmen zwei Ausflüge nach Connemara. Bei dem ersten Ausflug fuhren wir über Louisburgh durch den Delphi-Distrikt. Dort machten wir eine Pause um Tee zu trinken.





Wir fahren durch den Doo Lough Pass und umfahren dann einen Teil des Killary Harbour. In Leenacorney und an den Aarleagh Wasserfällen hielten wir kurz an.

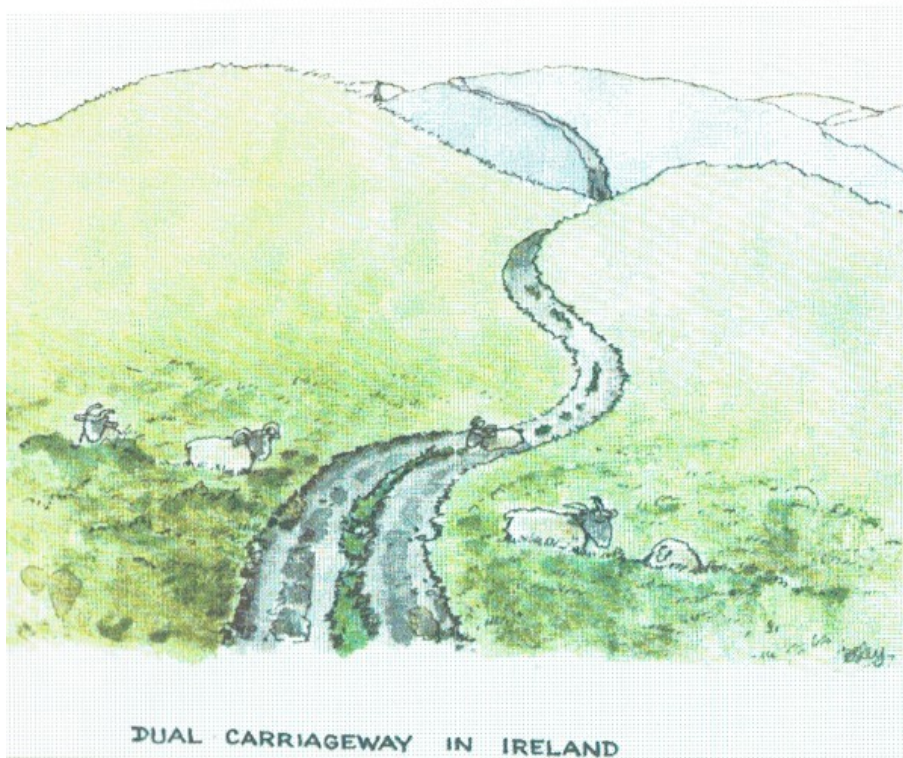


Als wir die Kylemore Abbey erreichten hatte Gerd Hunger. Er meinte, wo so viele Buse wären, gäbe es bestimmt auch etwas zu essen. Das stimmte, nur war alles überfüllt. Die Abbey liegt wie ein Märchenschloß am Rande des Sees. Der Betrieb dort ist aber alles andere als romantisch. Von dort fahren wir zum Connemara Nationalpark. Es ist ein sehr schöner Park, doch nur ein winziger Teil ist begehbar. Hier leben auch noch Connemara Ponys. Es war eine wilde und wunderschöne Landschaft. Für den Rückweg nach Westport wählten wir eine kürzere Strecke.



Bei unserem zweiten Ausflug wählten wir die kürzere Strecke nach Leenahon, um dann „The Twelve Pins“ zu umfahren. Wir hielten etliche Male an um die Landschaft zu betrachten. Wieder trafen wir einen der freundlichen irischen Schäferhunde, diesmal mit Besitzer.





Es war ein sonniger Tag und die Schafe saßen am Straßenrand, manchmal auch mitten auf der Straße um sich in der Morgensonne zu wärmen.

In Clifden tranken wir dann Tee und machten einen Spaziergang durch den Ort. Gerd kaufte ein Andenken, von dem er glaubte, daß es in Westport nicht zu bekommen war. Das war ein Irrtum. Am nächsten Tag sahen wir es in Westport fast zwei Pfund billiger. In Touristenzentren (wie z.B. Clifden) sollte man nach Möglichkeit keine Souvenirs kaufen.

Hinter Clifden sahen wir diese
„Vogelscheuchen“. Auch andere
hielten an, um sie sich anzu-
sehen. Ein Mann hielt sie für
einen Hochzeitsbrauch.
Ver weiß!



Diesen schön aufgeschichteten
Torf sahen wir unterwegs.
Manchmal fragt man sich, ob
er bei dem irischen Wetter
wirklich trocken wird.



Hinter Letterfrack bogen wir in Richtung Renvyle ab.
Nach wenigen Kilometern kamen wir nach Ozean Alive.
Das war ein kleines Meeresmuseum. Nichts besonderes,
aber doch ganz hübsch. Die Landschaft um das Museum
war wild, und wie ich fand atemberaubend schön. So
wie ich mir Connemara vorgestellt hatte.



Auf dem Rückweg fuhren wir den Killary Harbour entlang
und durch den Delphi-Distrikt zurück nach Westport. In
dieser menschenleeren Landschaft machte ich dieses Foto.
Das kleine Haus war das einzige weit und breit.





In diesem Geschäft in Louisburgh kaufte ich meine marble bottle. Es ist eine Limonadenflasche aus den zwanziger oder dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. In der Flasche ist eine Murmel damit die Kinder die Limonade kaufen. Wohl einer der ersten Werbetricks. Der Vater des Ladenbesitzers verwickelte mich in ein Gespräch. Ich sagte, daß ich Irland schöner als Deutschland fände. Er dagegen schwärmte vom Schwarzwald, wo er vor langer Zeit einmal gewesen war. In Irland verschwinden immer wieder Straßenschilder durch Andenkenjäger. Daß die irischen Straßendeckel nicht verschwinden liegt wohl nur am Gewicht. Ich habe einige sehr schöne Deckel gesehen.



Gegenüber dem Croagh Patrick liegt der Bertra Strand. Dort waren wir öfters. Mit Rebecca hatte ich schon in Mullaghmore Napfschnecken- und andere Schneckenhäuser gesammelt.



Hier sammelten wir viele verschiedene Schneckenhäuser, Muscheln und noch vieles mehr. Von hier hatten wir einen schönen Blick auf die vielen kleinen Inseln in der Clew Bay. Es gab auch schöne Dünen (ohne Golfplatz) in denen wir uns nicht verlaufen konnten.



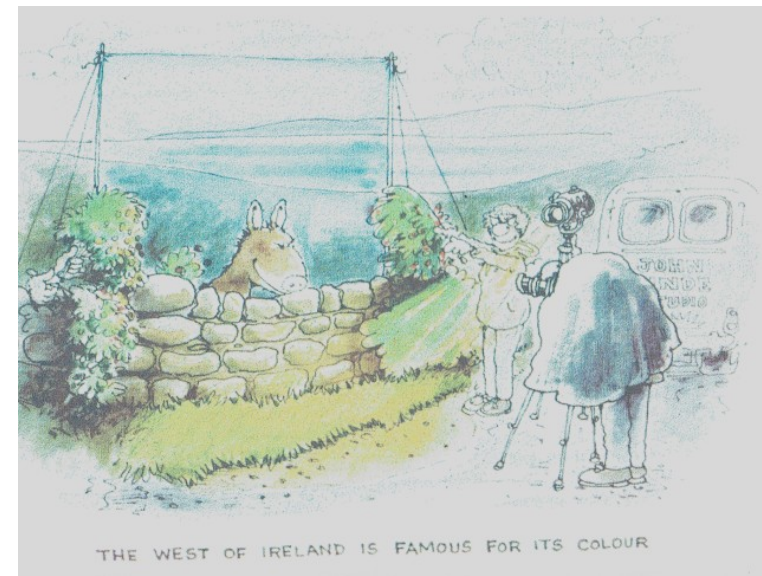
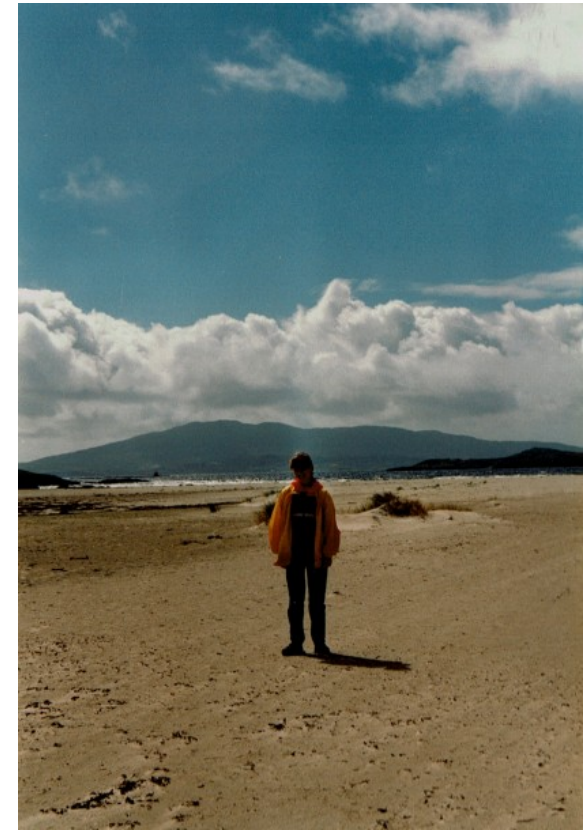


Hinter Louisburgh liegt der sehr schöne Silver Strand. Er ist nicht leicht zu finden. Es gibt nur einen schmalen kurvenreichen Weg. Wenn dann ein Fahrzeug entgegen kommt muß eines der Fahrzeuge rückwärts fahren bis es seitlich parken kann. Aber die Mühe hatte sich gelohnt. Hier gab es Dünen, Felsen, eine wunderschöne Landschaft und natürlich das Meer.



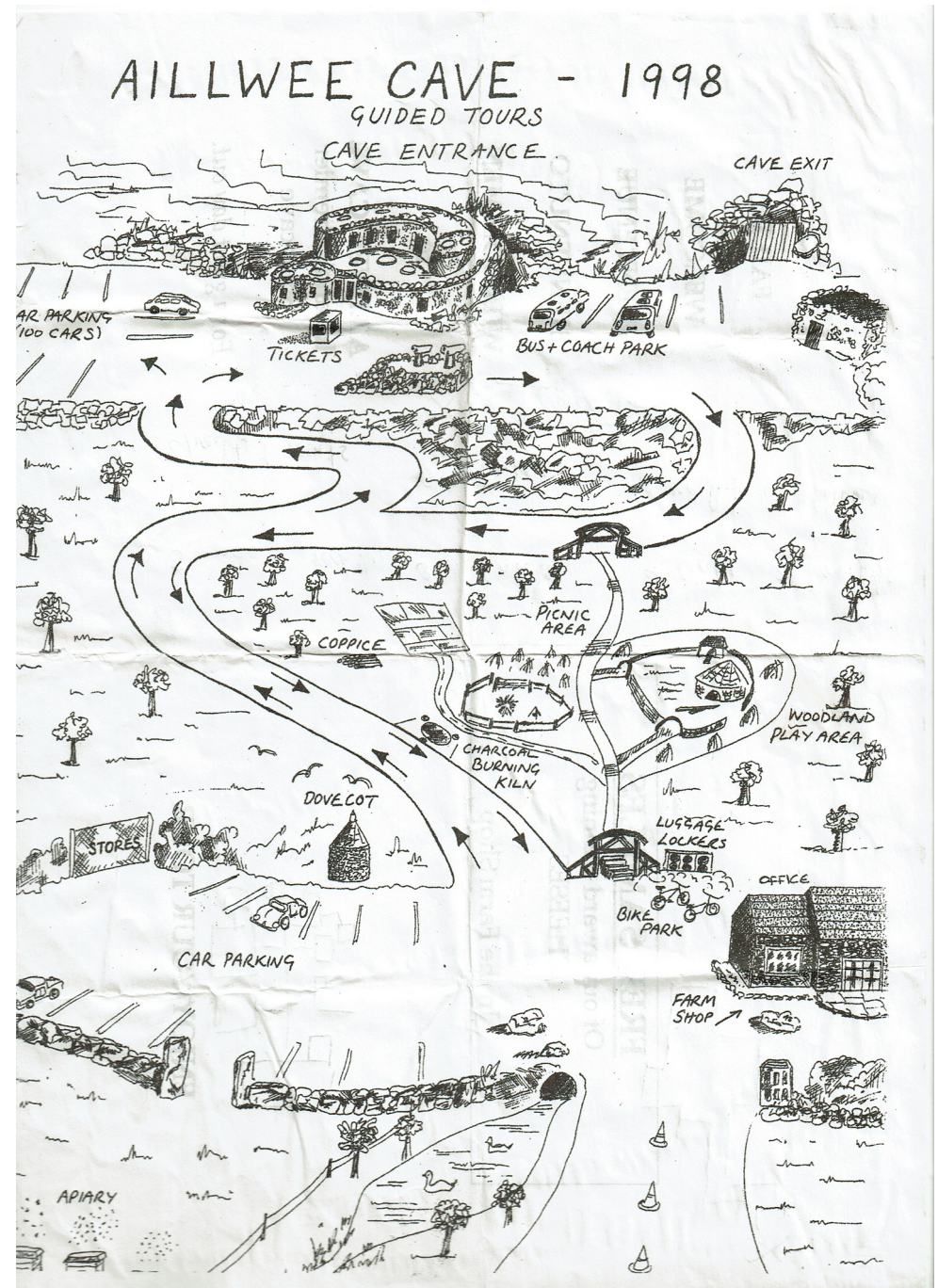


Wenige Kilometer vor dem Strand sahen wir diese
hübschen, kleinen Esel.



Am vorletzten Tag unseres Urlaubs fuhren wir bei leichtem Nieselregen in den Burren. Ich freute mich, daß wir doch noch dorthin kamen. Es war eine lange Fahrt und auf dem letzten Teil der Strecke kamen wir nur langsam voran.

Die Straßen waren sehr schmal und kurvenreich. Kurz vor Ballyvaghan begann es zu regnen und es hörte leider an diesem Tag nicht mehr auf. Die steinigen Hügel des Burren waren nach einiger Zeit verschwunden. Wir beschlossen zu den Aillwee Caves zu fahren. Da ich nicht gerne in Höhlen gehe, wartete ich im Souvenir-Shop. Zu den Aillwee Caves gehörten eine Käseerei, ein Kohlenmeiler, ein Farm Shop, andere Shops usw. Leider sah ich nichts davon. Ich wäre sonst völlig durchnäßt gewesen. Danach wollten wir megalitische Gräber suchen, von denen es hier einige gab.

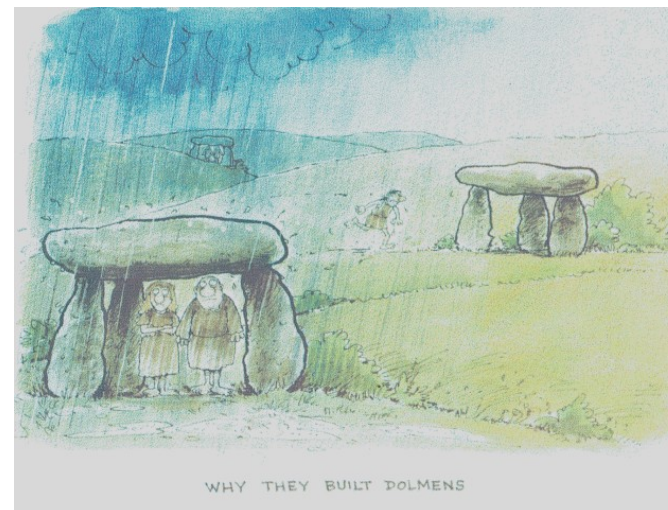




Das erste Grab, das wir sahen, war auf der Weide. Am Zaun hing ein Warnschild (wegen der Bullen). Es war weit und brüt kein Bulle zu sehen. Wahrscheinlich waren die Bullen wegen des starken Regens zu Hause im Stall geblieben. So verzichteten auch wir über den Zaun zum "Tomb" zu klettern. Auf der Wiese stand eine Gedenktafel. Sie erinnerte an einen Bauern, der hier einen golden Halsreif aus vorchristlicher Zeit fand.



Einige Kilometer weiter sahen wir dann den meist fotografiertesten Dolmen Irlands. Der Poulnabrone Dolmen ist sehr beeindruckend. Gerne hätte ich ihn einmal morgens besucht, wenn Irland und die Touristen noch schlafen. Tatsächlich sahen wir einige Touristen, die sich im Dolmen unterstellten, wie die Figuren auf dieser Karikatur.





Gleich neben dem Dolmen sahen wir diese bizarren Steinformationen.



Diese ungewöhnlich geformten Steinplatten waren ideale Trittsteine. Der Burren ist wohl der einzige Ort in Irland, an dem man auch bei den stärksten Regen keine nassen Füße bekommt. Meiner Kamera war es, obwohl ich einen Regenschirm mit hatte, zu naß geworden. Sie funktionierte erst wieder (nach einer kleinen Pause) als wir im trockenen Auto saßen.

Nach einem mißlungenen Versuch noch weitere Dolmen und Steinkreise zu finden, beschlossen wir nach Hause zu fahren. Auf der Rückfahrt machten wir eine kleine Pause beim Dunguaire Castle.





An unserem letzten Tag in Irland besuchten wir diese Ruine und die alte Abbey, die ebenfalls eine Ruine war.



Als wir zur Abbey gingen lief ein Hund hinter uns her. Er spielte mit uns und sprang in dem alten Gemäuer hinter uns her. Er folgte uns bis zum Auto. Als wir einstieg verschwand er zwischen den Büschen.



Ganz in der Nähe war eine Eselgruppe, die Rebecca mit Brot fütterte. Sie waren alle sehr hübsch gemustert.



Diesen "Tomb" in der Nähe von Louisburgh suchten wir an einem "Soft Day" ohne Erfolg. An unserem letzten Tag in Irland war gutes Wetter und diesmal war unsere Suche erfolgreich. Dieser und der "Tomb" im Wald von Sligo waren für mich besonders interessant. Vielleicht gerade weil Brombeeren zwischen



ihnen wuchsen und sie nicht restauriert waren.









Anschließend fuhren wir zum Bertra Strand. Am Strand und in den Dünen unternahmen wir einen letzten Spaziergang. Am nächsten Tag fuhren wir wieder nach Deutschland. Am liebsten wäre ich dort geblieben. Ich habe mein „Panama“ gefunden, genauso wie der kleine Tiger und der kleine Bär von Janosch. Wenn es irgendwie möglich ist werde ich wieder kommen!



